

EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: koserow@pek.de



Koserow, am 24.4.2020

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freunde!

Und wieder erreicht Sie ein Sonntagsgruß zu Hause im Briefkasten – mitten in einer Zeit, in der schon über Entschärfungen der verordneten Beschränkungen debattiert und diese ausprobiert werden. Die einen freut es, die anderen ängstigt es. Das gottesdienstliche und gemeindliche Leben unserer Kirchengemeinden betrifft es bisher noch nicht, aber ich halte Sie auf dem Laufenden. Sollten Gottesdienste wieder ermöglicht werden, müssen wir zunächst die dafür nötigen Richtlinien und Bestimmungen erhalten und dann ihre Umsetzung vorbereiten. Das gibt uns auf jeden Fall ausreichend Zeit, alle Interessierten zu informieren. Mein wöchentlicher Sonntagsgruß wird also nicht plötzlich und grußlos verschwinden, sondern es wird einen Sonntagsgruß geben, mit dem ich mich dann auch ganz bewusst von dieser – auch sehr schönen Form – Gottesdienst miteinander zu feiern, verabschiede. Es berührt mich jedes Mal, wenn ich von anderen höre, dass wir zwar örtlich getrennt, aber dennoch vereint in den biblischen Texten und Gebeten der Andacht waren!

Aber noch ist das alles nicht so weit! Der heutige Sonntagsgruß bezieht sich auf den 2. Sonntag nach Ostern – er trägt den klingenden Namen „Misericordias Domini“. Das ist Latein und heißt zu Deutsch: Barmherzigkeit des Herrn. Alles dreht sich um das wunderschöne und tröstliche Bild Gottes als des guten Hirten, der für uns Menschen sorgt, uns schützt, leitet und führt. Im Zentrum steht Psalm 23! Meine Lesepredigt beschäftigt sich damit, und unsere Gemeindepädagogin Cornelia Ehlert-Ahrnke hat für die Kleinen in der Gemeinde schönes Material zusammengestellt, so dass Große und Kleine zusammen Hausgottesdienst feiern können – am Küchentisch, im Freien oder sonst wo. Gott segne uns dabei!

Ich grüße Sie mit dem Wochenspruch zum „Hirtensonntag“, Johannes 10:11.27-28 :

Jesus Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Ihre und Eure Pastorin Bettina Morkel.

VORSCHLAG FÜR EINE HAUSANDACHT - „GOTT BEHÜTET UNS“

Musik *vielleicht ein Musikstück von einer CD oder jemand spielt selbst ein Instrument*

Einstieg *Einer spricht:*

Gott, unser Vater im Himmel, hält uns an der Hand. Wie ein guter Hirte führt er uns sicher und voll Liebe. Er ist jetzt hier. Gott gibt uns Licht für jeden nächsten Schritt. Als Zeichen seiner Nähe, Liebe und Wärme zünden wir eine Kerze an. > Kerze anzünden

Gebet

Das folgende Gebet sprechen wir gemeinsam. Wir öffnen unsere Hände und sagen Gott dadurch: Du bist unser Gott. Wir vertrauen dir. Du bist hier und willst mit uns reden. Darauf freuen wir uns. Wir halten Gott unsere Hände hin – während des Gebetes und auch noch einen Moment danach.

Guter Gott, deine Liebe ist groß!

Danke, dass deine Tür für uns heute offen steht. Wir kommen jetzt zu dir!

Du bist immer schon da gewesen.

Jetzt bist du hier und wirst auch morgen und allezeit bei uns sein. Amen.

Psalm 23 *Wir sprechen gemeinsam:*

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Lied *zum selber Singen aus dem Gesangbuch oder zum Mitsingen (CD, You tube ...)*

Lesepredigt für die großen/ Geschichte und Bastelidee für die Kinder

> beides am Ende der Andacht angehängt!

Lied oder Musik

Gebet *Wir beten gemeinsam:*

Du bist unser Gott! Du sorgst für uns wie ein guter Hirte für seine Schafe und gibst uns Schutz.
Wir wollen gerne deine Nähe spüren, denn das nimmt uns die Angst.
Wir bitten dich für unsere Familie, für unsere Freunde und alle, die wir lieb haben:
Bewahre uns, wenn es gefährlich wird.
Bleib bei uns, wenn es Nacht wird, und segne uns auch an diesem Tag! Amen.

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden,
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Zum Abschluss bitten wir Gott um seinen Segen. Er nimmt uns die Angst, die uns manchmal beschleicht. Wir öffnen unsere Hände und bitten Gott, sie zu füllen:

Fürchte dich nicht, Gott ist bei dir. Hab keine Angst, denn er hält dich fest an seiner Hand.
Er beschützt dich, wo immer du bist. Amen.

Wir lächeln uns noch einmal an. Nach dem Segen löschen wir die Kerze und beenden so unseren Hausgottesdienst.

Musik

(Einige der Elemente sind dem schönen Buch entnommen: Anke und Daniel Kallauch, Wenn Familien beten. Gemeinsam Zeit verbringen – Gott begegnen, Hattingen 2016.)



PREDIGTGEDANKEN ZUM (VOR-)LESEN: DIE SPUREN JESU

Jesus Christus hat euch ein Vorbild hinterlassen, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.

Er hat keine Schuld auf sich geladen, und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort. Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern er übergab seine Sache Gott, dem gerechten Richter.

Jesus selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leben hinaufgetragen an das Kreuz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben.

Durch seine Wunden seid ihr geheilt.

Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten.

Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer, Jesus Christus, zurückgekehrt.

1. Petrus 2:21b – 25 (Basis Bibel)

Im Sommer sind wir mit unseren beiden Kindern abends oft an der Ostsee. Wie herrlich der Strand mit Sand und Wasser und seinen unzähligen Möglichkeiten zu spielen! Der Dreijährige und die Neunjährige brauchen niemals lange zu überlegen – sie haben sofort Ideen: Da müssen Burgen und unterirdische Tunnel gebaut werden. Gestrandete Quallen wollen gerettet und zurück ins Meer getragen werden! Oder Sand in die Luft werfen – möglichst weit und immer schön mit dem Wind, niemals ihm entgegen. Das tut sonst nämlich schön weh in den Augen! Oder ein anderes Spiel: große Herzen in den Sand malen und die eigenen Namen mit dem Finger in den Sand schreiben ...

Ein schönes Spiel am Strand ist natürlich auch, seine eigenen Fußspuren im Sand zu hinterlassen. Und dann mit den Füßen in die Spuren zu treten, die der andere zuvor hinterlassen hat! Die Abdrücke der kleinen Kinderfüße wirken dann immer winzig klein in den viel größeren Männerspuren. Lustig staken die Kinder ein Stück und versuchen, mit den Schritten des „Vorläufers“ mithalten zu können. Aber schnell wird dieses Laufen anstrengend: Die Schritte des anderen sind mal weiter, mal enger, sodass es schwer ist, die Balance zu halten. Einmal war der „Vorgänger“ wohl stehen geblieben – und die „Nachfolger“ gerieten aus dem Takt. Und dann führten die Spuren auch noch dorthin, wohin wir nicht gehen wollten ...

Ein kindliches Spiel. Als die Kinder seiner überdrüssig wurden, hörten sie einfach damit auf – und fanden ein neues Spiel.

Ein kindliches Spiel? Weshalb aber fordert der Absender des 1. Petrusbriefes dann genau dazu auf? Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen – und wir sollen seinen Fußspuren folgen. So steht es da. Wenn wir diese Spuren anschauen, merken wir: Sie sind sehr groß. Jesus hat

- für uns gelitten
- nicht zurück geschimpft, als er beleidigt wurde
- denen, unter denen er litt, nichts Böses an den Hals gewünscht
- die Sünden anderer mit seinem Leben ans Kreuz getragen

Wer kann das von uns – in diesen Spuren zu laufen mit den eigenen, zu kleinen Füßen? Noch schneller als die Kinder würden wir die Balance verlieren und aus dem Takt geraten ... Wenn sich „Nachfolge“ also so schwierig gestaltet – dürfen wir sie dann einfach auch sein lassen und uns ein anderes „Spiel“ ausdenken, wie meine Kinder am Strand?

Aber da merke ich: Vielleicht meint der Briefschreiber es gar nicht genau so, wie ich es bei dem Kinderspiel am Strand sehe. Auch der „Spurenleger“ selbst, Jesus Christus, hat wohl nicht an ein staksiges, wackeliges Spurenfolgen gedacht: dass wir genau in seine Fußspuren treten und genau dieselben Schritte tun sollen wie er. Denn das kann ja kaum gelingen.

Er hat wohl eher sagen wollen: Die Spuren geben die *Richtung* vor – aus dem Unrecht in die Gerechtigkeit. Aus der Verletzung in die Heilung. Aus der Verirrung und Verzweiflung in die Gegenwart und Geborgenheit des Hüters, der sich unser annimmt.

Dann ist Nachfolge auch nicht mehr der in jedem Fall misslingende Versuch, genau wie Jesus sein zu wollen. Das überfordert, und man gibt schnell auf. Sondern Nachfolge ist der Weg, der sich an Jesu Spuren orientiert und ihm in seine Richtung nachfolgt.

Wie könnte das gehen? Mir fallen dabei wieder die Spielideen der Kinder am Strand ein:

Etwas Schönes zu bauen, einen Ort herzurichten, wo Menschen gerne sein möchten – zum Beispiel in unserer Kirchengemeinde. Nicht immer muss dieses „Bauen“ mit einem großen materiellen Aufwand betrieben werden. Eine gute, einladende Atmosphäre zu schaffen ist ja oft schon viel: mit lauter „Tunneln und Burgen“ aus Güte und Weitherzigkeit, wo andere durchatmen und aufleben können.

Oder etwas weit weg zu werfen – wie Sand in den Wind. Gewohnheiten, die einengen, Traditionen, die sich überlebt haben; Befindlichkeiten, die den anderen lähmen ...

Oder jemandem zu Hilfe eilen, der in Not ist: indem wir nicht wegschauen. Indem wir uns ein Herz fassen und mit den Händen zufassen. Indem wir etwas hergeben von unserem Geld, unserer Zeit, unserer Aufmerksamkeit. Indem wir den anderen im Gebet zu Gott tragen, wie die Qualle zurück ins Wasser.

Oder „große Herzen und Namen in den Sand zu malen“: Herzen aus Unvoreingenommenheit; einem kritischen, aber fairen Geist; *aus herzlicher Liebe unter uns allen*, wie es in einem alten Dankgebet des Abendmahls heißt. Den anderen beim Namen nennen, statt ihn zu ignorieren, ihn sehen, beachten, wertschätzen.

Manchmal führen die Spuren von Jesus Christus uns so, wie wir eigentlich nicht gehen wollen. Aber sie führen uns bestimmt dorthin, wo Gerechtigkeit, Heilung, Geborgenheit, ja, das Leben selbst zu finden ist. Und vor allem der Hüter, das Vorbild, der Hirte – Jesus Christus – wird dort zu finden sein!

Amen.



Liebe Kinder!

Leider können wir immer noch keinen Kindergottesdienst gemeinsam feiern. Heute hätte ich mich ganz besonders darauf gefreut. Denn es geht am heutigen Sonntag um ein besonders schönes Bild von Gott: Gott als unseren guten Hirten. Im Psalm 23 beschreibt David dieses Bild ganz genau. Ich habe einen schönen Text gefunden, der diesen bekannten Psalm sehr schön ausschmückt. Ein wenig gekürzt und verändert möchte ich euch diese Geschichte vom kleinen Schaf gerne weitergeben.

"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Es ist die Geschichte von einem Schaf. Stellt euch mal ein Schaf ganz alleine vor. Das passt irgendwie nicht. Ein Schaf braucht eine Herde und vor allem braucht es einen Hirten. Schafe können nicht selbst für sich sorgen. Aber unser Schaf war sehr froh. Es hatte einen Hirten. Deshalb brauchte sich das Schaf keine Sorgen zu machen. Es konnte sich auf den Hirten verlassen, der sorgte für es. Deshalb fehlte ihm auch an nichts.

"Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser. Er erquickt meine Seele."

Plötzlich merkte das Schaf, dass es großen Hunger hatte. Da, wo seine Herde war, war gar nicht mehr so viel Gras. Sie waren schon zu lange dort und hatten alles abgefressen. Der Magen fing an zu knurren. Das Schaf schaute sich unruhig um und fragte sich, wo es denn jetzt etwas zum Fressen bekommen könnte. Aber dann hörte es plötzlich, wie der Hirte rief. Es kannte die Stimme von seinem Hirten ganz genau, deshalb hörte es sofort und lief zu ihm. Als alle Schafe der Herde zusammen waren, zog der Hirte mit ihnen los. Es dauerte gar nicht lange, da hatten sie schon eine neue grüne Wiese erreicht. Hier gab es wieder genug zum Fressen. Und dort war ja auch eine kleine Quelle. Wie schmeckte das Wasser gut. Das Schäflein stillte erst einmal seinen Durst und ging dann zum leckeren grünen Gras. Seine Seele war erquickt, es fühlte sich richtig gut. Wie gut, dass der Hirte immer wieder wusste, wo es etwas zum Fressen gab.

"Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen."

Das kleine Schäfchen sprang übermütig voran. Die ganze Herde war unterwegs. Vorne weg sprang das Schaf. Es war stolz, das erste zu sein. Aber dann schaute es sich um. Wo ging es denn nun lang? Hier rechts herum? Oder doch links? Waren sie überhaupt noch richtig? Verwirrt blieb das Schaf

stehen. Es bekam schon langsam Angst. Hatten sie sich vielleicht verlaufen? Aber dann hörte es die Schritte des Hirten. Er ging an allen Schafen vorbei und dann ging er voran. Das kleine Schaf atmete erleichtert auf. Es selbst wusste den Weg nicht, aber der Hirte kannte den Weg. Er wusste, wo es lang geht. Froh ging das Schaf dem Hirten hinterher.

"Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Oh, wie war es jetzt auf einmal dunkel. Das Schaf schaute sich vorsichtig um. Sie gingen durch ein dunkles Tal. Rechts und links ragten Felsen auf. Hier war es doch richtig gefährlich, oder? Ängstlich blieb das Schaf stehen. Doch dann spürte es plötzlich auf seinen Rücken den Stab des Hirten. Ach ja, er war ja auch hier. Er hatte sie ja hier entlang geführt, weil er wusste, dass dies der richtige Weg war. Das Schaf schaute noch einmal zu seinen Hirten auf, dann ging es mutig weiter. Der Hirte war da, es brauchte keine Angst zu haben.

"Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein."

Plötzlich zuckte das Schaf zusammen. Es hörte das grausige Heulen der Wölfe. Dort irgendwo in der Finsternis waren sie. Das Schaf bekam Angst. "Das wird gefährlich!", dachte es. Aber was tat denn der Hirte? Der Hirte führte das Schaf erst einmal zu der Stelle mit den besten und leckersten Pflanzen. Dann nahm er es in den Arm. Hier war es sicher. Statt sich vor den Wölfen zu fürchten, konnte das Schaf das leckere Fressen genießen.

"Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar."

Das Schaf war lange unterwegs gewesen. Jetzt war es müde. Seine Schritte wurden immer langsamer. Da spürte es die starken Hände des Hirten, der es aufhob und in seinen Arm nahm. Dann gingen sie mit großen Schritten nach Hause. Das Schaf überlegte. Es war an diesem Tag so viel los gewesen, aber der Hirte hatte immer für es gesorgt. Der Hirte war immer gut und barmherzig zu ihm gewesen. Und jetzt kamen sie nach Hause. Wie gut, dass es immer beim Hirte bleiben durfte.

(www.derkindergottesdienst.de)

Ist es nicht wunderbar zu wissen, dass Gott genau wie dieser Hirte, der für seine Schäfchen sorgt, auch immer für uns Menschen sorgen wird? Auch wenn wir das nicht immer glauben können, weil es um uns herum manchmal sehr finster ist, können wir uns auf die Zusage verlassen: Uns wird es an nichts mangeln. Vielleicht habt Ihr Lust, das kleine Mobile mit dem Hirten und den Schäfchen zu Psalm 23 zu basteln und in Euer Zimmer zu hängen. So seid Ihr immer erinnert: Gott ist Euer gute Hirte!

Eure Conny